

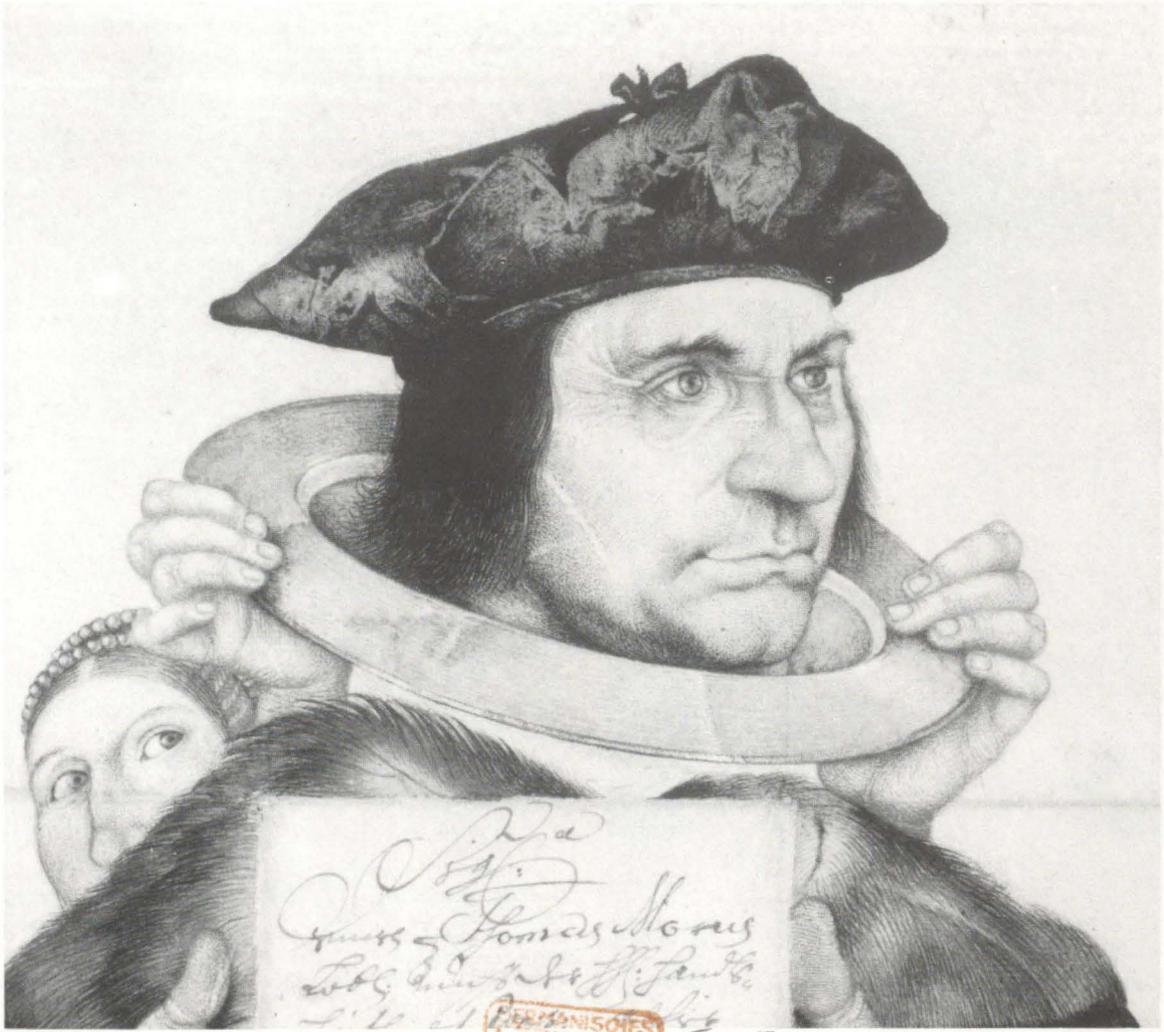
# monats anzeiger

Museen und Ausstellungen  
in Nürnberg



Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum  
Redaktion: Tobias Springer, Ingrid Kalenda

März 1996  
Nummer 180



[3. Ex.]

# Sinnreiche Einfälle – artistische Erfindungen.

Zur Ausstellung »Michael Mathias Prechtl – Die illustrierten Bücher«  
im Germanischen Nationalmuseum vom 21. März – 28. April 1996.

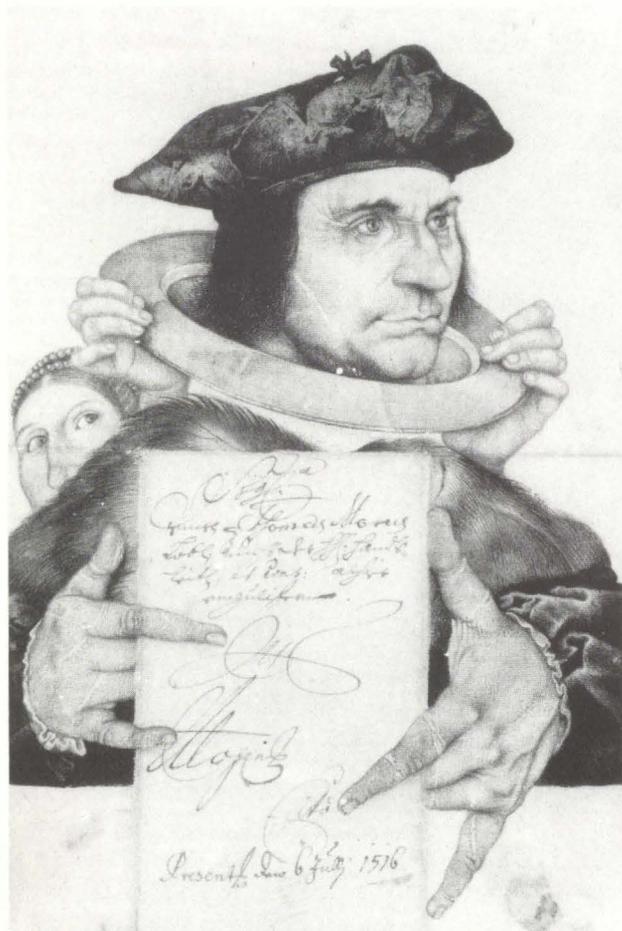
Der 70. Geburtstag des in Nürnberg lebenden und schaffenden Künstlers gibt Anlaß genug, einmal Michael Mathias Prechtl als Buchillustrator zu würdigen. Die zahlreichen Illustrationen Prechtls sind sowohl auf Anregung und im Auftrag von

Verlagen als auch in freier Wahl des Künstlers entstanden. Die Bilder zu den Texten von Dante und Voltaire lagen z. B. bereits vor als sich ein Verlag für die Veröffentlichung entschied. Der Künstler hat sich stets in seinen Arbeiten der

Ausdrucksformen des Figurativen bedient, ist von der zeichnerischen und malerischen Erfassung des Gegenständlichen ausgegangen und zu einem suggestiven Realismus gelangt. Bis auf Dantes »Göttliche Komödie« und die Fastnachts-spiele des Hans Sachs wurden alle von Prechtl illustrierten Texte in Prosa geschrieben. Es sind u.a. die Lebenserinnerungen von Benvenuto Cellini und Herbert Rosendorfer, die autobiographisch verbrämte politische Schrift des Thomas Morus, die historischen Romane Lion Feuchtwangers um Margarete Maultasch, Gustav Reglers um Joss Fritz und den Bauernkrieg und Howard Fasts um Spartacus und den römischen Sklavenaufstand. Prechtls visuelle Vorstellungen werden einerseits von solchen Texten angeregt, die sich kritisch mit gesellschaftlichen und sozialen Mißständen auseinandersetzen – darunter fällt auch das »Nürnberger Bilderbuch« von 1970 –, andererseits von humorvollen Erzählungen, welche die komischen Aspekte menschlichen Verhaltens und Handelns oft drastisch beleuchten wie die Romane

Gabriel Chevalliers, die Prosa-komödie Friedrich Dürrenmatts, das bayerische Dekameron von Oscar Maria Graf und die Filser-Briefe Ludwig Thomas. Für zahlreiche weitere Texte schuf der Künstler Auto-renporträts. Eine Ausnahme stellen die zeichnerischen Paraphrasen zu Dantes Schilderung des Infernos dar, in denen der Künstler im Bilde mißhandelter und geschundener Körper die schmerzhaft erlittene Zeit des Krieges und der Gefangenschaft reflektiert.

Beim Einsatz seiner technischen Mittel wechselte Prechtl vom kontrastreichen Schwarzweiß des Holzschnitts in den ersten beiden Büchern von 1960 und 1964 zur anfangs monochromen, später meist farbig differenzierten Feder- und Pinselzeichnung. Das bedeutete zugleich im Interesse hoher Auflagen und weiter Verbreitung den Verzicht auf Originalgraphiken im Buch, mit Ausnahme des lithographierten Porträts J. S. Bachs, das einen Text von Hindemith begleitet, und der Vorzugsausgaben, denen Lithographien oder Radierungen beigegeben sind. Ein Sonderfall sind die Bleistiftzeichnungen für die Erzählungen von Leo Tolstoj. Die Illustrationen des Künstlers sind in der Regel vom Text gelöst, stehen der gedruckten Buchseite rechts ganzseitig gegenüber. Sie verlangen eine eigene Betrachtung, da sie nicht wie in den Text eingefügte Bilder direkt beim Lesen erfaßt werden können. Die über das Buch verstreuten, häufig auf anderen Papieren gedruckten Reproduktionen, anfangs im Buch-, später im Offsetdruck, tragen hin und wieder auf der



Umschlag (Ausschnitt)

und links:

»Ein wahrhaftig postumes Konterfei des Thomas Morus«

Morus : Utopia

Rückseite kurze Textzitate oder Beschriftungen, die den Zugang zu den Darstellungen erleichtern.

Prechtl verbindet seine Bild-erfindungen entweder mit einzelnen Sätzen des Textes, z. B. in der »Utopia«, oder er entwickelt sie parallel zum Text ohne direkten Bezug zu einer bestimmten Textstelle, um die Kerngedanken oder die Protagonisten des Berichts oder der Erzählung bildhaft zu erfassen. Um den Sinn der Bilder zu er-

schließen, gilt es die dem Bild assoziierbaren Sätze und Metaphern aufzufinden. Trotz des Reichtums der Inventionen und der Vielfalt der Ausführung zeichnet sich das Illustrationswerk Prechtls durch seine Einheitlichkeit aus. Seine Darstellungen sind rahmenlos, bleiben jedoch durch die orthogonale Bildordnung gebunden. Gedachte Linien, teils durch das Format der hin und wieder vom Künstler für die Originale genutzten alten Pa-

piere aus dem 18. Jahrhundert bedingt, unterstützen diesen Eindruck. Die großgesehenen Figuren erscheinen meist vor einer neutralen Folie. Die Konzentration auf die menschliche oder tierische Figur führt zu diesem Verzicht auf Ausgestaltung des Hintergrundes und auf Angaben zur räumlichen Situation. Die Figuren selbst werden plastisch körperlich erfahren, unterstützt durch die tonige Skala der Farben und das Helldunkel der graphischen Strukturen, obwohl Beleuchtungslicht und Schlag-schatten zumeist fehlen. Raum entsteht nur durch Überschneiden und Staffeln der Gestalten. Die Akteure werden häufig als Halb- oder Dreiviertel-figuren wiedergegeben, nicht selten vom Bildrand überschritten, und rücken so dem Betrachter nahe. Charakteristisch für die künstlerische Handschrift Prechtls sind sowohl die visuelle Sinnlichkeit, die deskriptive Detailfreude als auch die grafische Virtuosität, z. B. bei der Verwendung des Handabdrucks für die Hautpartien.

Die stilistische Physiognomie seiner Kunst wird entscheidend mitbestimmt durch die Darstellungsform der Montage. Prechtl fügt vielfach einzelne Bildelemente anachronistisch zu einem Ganzen zusammen, das konnotativ höchst ergiebig ist, da Personen oder Kunstwerke in einen neuen Sinnzusammenhang gebracht werden. So werden zwar ikonogra-

phische Zitate integriert, doch wird auch durchaus mit dem Effekt der Verfremdung durch disparates vorgeprägtes Bildgut gespielt, um den Betrachter zu verunsichern, zu schockieren und durch die oft komische Konfiguration zu amüsieren. Häufig wird der Bildsinn unmittelbar anschaulich, manchmal allerdings erschließen sich die Bilder nur durch begreifendes assoziatives Denken und lassen dann das Gegenwärtige im Vergangenen erkennen. Auf den historischen Charakter der Texte wird der Betrachter optisch durch die jeweils zeitgenössische Kostümierung der Handlungsträger eingestimmt.

Prechtl läßt seine Zeichnungen und Malereien in Originalgröße reproduzieren. Das Format der Bücher muß sich der von ihm vorgegebenen Blattgröße der Illustrationen anpassen. Der Künstler ist häufig an der Wahl des Papiers, der Schrifttypen und -stärken, am Layout, am Vorsatz, am Einband und am Schutzumschlag beteiligt. Sein bisheriges illustratives Werk umfaßt dreiundzwanzig Bücher, die jeweils mehrere Arbeiten von ihm enthalten, zehn Publikationen, denen ein Porträt als Frontispiz voransteht und einige unveröffentlichte Illustrationszyklen.

*Eduard Isphording*

»Die Utopier haben deshalb dieses ganze Geschäft des Jagens als eine Sache, die freier Männer unwürdig ist, an die Metzger verwiesen, deren Handwerk sie – wie bereits erwähnt – durch Sklaven abmachen lassen«  
Morus : Utopia, 2. Buch, 6. Abschnitt



## Ein latènezeitlicher Helm aus dem Rhein bei Düsseldorf

Eine Neuerwerbung für die Abteilung Vor- und Frühgeschichte.

Als im Sommer 1995 ein Besucher im Germanischen Nationalmuseum zu einem Gegenstand – den er in einer Plastiktüte mit sich führte – um Auskunft bat, war noch nicht absehbar, daß diese Tüte eine künftige Neuerwerbung enthielt. Wie sich im Lauf der Untersuchung herausstellen sollte handelte es sich um einen latènezeitlichen Bronzehelm

mit dem typischen Nackenschutz und ebenso kennzeichnendem schräggekerbten Randprofil an der Stirnseite. Ein Flußfund aus dem Rhein bei Düsseldorf.

Am 23.11.1995 konnte dieser Helm für die Sammlung erworben werden. Inv.Nr.: Vb 8198. Mit großer Freude können wir ihn jetzt erstmals vorstellen.

### Die Form

Der Helm (Länge 25 cm, Breite 17,8 cm, Höhe 15,7 cm) weist mehrere charakteristische Besonderheiten auf:

1. Ohraussparungen (2,6 x 2,7 cm, bei 12 cm von der Mitte der Vorderseite aus gemessen) Unser Stück steht damit den italischen Helmen mit Ohrenausschnitt des 4. Jahrhun-



\*)  
Dieser Helm  
wird im März  
in der Eingangshalle  
in den Blickpunkt  
gerückt

ders v. Chr. nahe. Für diese ist allerdings eine stärkere Stirnkehle kennzeichnend, die bei unserem Helm nur schwach ausgeprägt ist. Ein wichtiges Produktionszentrum für solche italischen Helme war Perugia. Insgesamt fünf derartige Helme stammen aus der Umgebung dieser bedeutenden Stadt in Umbrien. Unser Helm steht sicher am Ende der Entwicklung dieses Helmtyps und ist vielleicht schon ins frühe dritte Jahrhundert v. Chr. zu datieren. Verschiedene Anklänge an spätere Helmentwicklungen, sowohl keltischer wie auch etruskisch-römischer Werkstätten sind jedenfalls erkennbar. Unter anderem auch an die Variante mit halbkugeligem Kalotte vom Typ Berru, von dem sich ein Produktionszentrum durch sieben Funde im Gebiet des Oberlaufs der Marne abzeichnet.

Ohrausschnitte gibt es auch im ersten Jahrhundert n. Chr. bei römischen Helmen vom sog. Typ Weisenau, diese Helme aber besitzen regelhaft Wangenklappen und weisen vor allem einen wesentlich breiteren Nackenschutz auf.

2. Durch eine – zwar schwach ausgeprägte aber gut erkennbare – Nackenkehle, ist die Kalotte vom unteren Helm abgesetzt. Führt man die Linie dieses Absatzes fort, so bleibt sie über den Ohranschnitten und auch etwas über dem vorderen schräggekurbten Randprofil.

3. Der schräggekurbte Stirnrand knickt mit einem Winkel

von ca. 30 Grad von der horizontalen Grundlinie des Nackenteiles aufsteigend ab. Dies ist sehr ungewöhnlich denn normalerweise wird bis auf geringfügige Stufungen die Grundlinie vom Nacken bis zur Stirn beibehalten. Allenfalls ist ein leichtes Abknicken nach unten festzustellen.

4. Die Befestigungsriemen waren in je zwei Löchern an den Enden des Stirnprofils über der schräggekurbten Verzierung angeietet. Die rechte Seite zeigt außen einen Abdruck beziehungsweise alte Putzspuren, die eine wohl bronzene Unterlage zur Verstärkung des Riemen und seiner Befestigung nachzeichnen. Auf der linken Seite ist innen eine entsprechende Verstärkung aus zwei dünnen Blechstreifen, die von Korrosion und den Resten der Niete gehalten werden. Die Riemen wurden kreuzweise unter dem Kinn durchgeführt und an einem Haken in einer Öse in der Mitte des 3 cm breiten Nackenschutzes befestigt. Daß es sich um die Befestigung der Wangenklappen handeln könnte, ist wenig wahrscheinlich, wenn man die Konzeption der italischen Helme mit Stirnkehle zugrunde legt. Bei diesen schließen sich Wangenklappen und Ohrenschnitte gegenseitig aus.

5. Der Helm hat heute noch zwei von ehemals drei, 13 mm hohe hutförmigen Knöpfen mit 3 cm Durchmesser und 6 mm breitem Rand. Der jetzt fehlende Knopf saß zentral auf der Kalotte. Die beiden anderen waren, rechts und links auf der Stirnseite, nach vorne weisend, mit jeweils drei Nieten

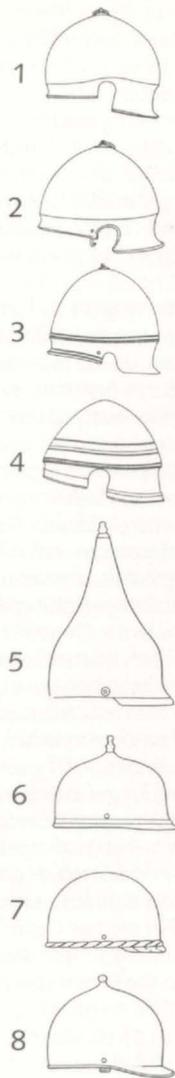
angebracht. Kleine seitliche Löcher lassen vermuten, daß an diesen Knöpfen eine Helmzier, möglicherweise aus organischem Material (Federn, Horn oder Roßhaar), angebracht war.

6. Der Helm ist aus einem gegossenen Werkstück ausgetrieben worden. Dabei geriet die Kalotte derartig dünn, daß sie während der Gebrauchszeit des Helmes, vielleicht sogar schon bei der Herstellung, geflickt werden mußte. Eine entsprechende Reparaturstelle ist gut erkennbar. Die Schutzwirkung des recht leichten Helmes ist schon auf Grund dieser Herstellung ziemlich gering. Sicherlich ist die Signalwirkung des ehemals golden glänzenden Helmes und sein repräsentativer Charakter für den Besitzer wichtiger gewesen. Das Tragen von Helmen war, schon wegen der Kosten für Material und Herstellungsaufwand, ausschließlich der Führungsschicht vorbehalten.

#### Ein Flußfund

Für alle archäologischen Funde ist die spezifische Art ihrer Auffindung und ihres Kontexts wesentlich. Hier handelt es sich um einen Flußfund. In vielen Fällen lassen sich die aus Flüssen geborgenen Waffen als Zeichen von Opferhandlungen interpretieren. Durch das Wasser wird ein Bergen des Opfers, nicht zuletzt auch für den Opfernden selbst, unmöglich gemacht.

Auffällig ist, daß es eine ganze Reihe von Helmen gibt, die zum großen Teil aus Flüssen stammen. So sind von 22 bekannten Exemplaren des Typs



#### Helmtypen:

1– 4 italische Helme mit Stirnkehle und Ohranschnitten

5, 6 Helme vom Typ Berru

7 Typ Mannheim

8 Typ Buggenum

Mannheim 13 in Flüssen (vorneinnehmend aus Seine, Rhein, Saone und Maas) gefunden worden, von 18 Exemplaren des Typs Buggenum stammen sechs aus Flüssen (Buggenum, Prov. Limburg, Belgien). Es handelt sich um Helme des ersten Jahrhunderts v. Chr. mit halbkugelförmiger Kalotte (Typ Mannheim ohne und Typ Buggenum mit Knauf).

Die Datierung dieser Helme, besonders aber der Flußfunde, ist ungenau, da nur wenige Exemplare durch Beifunde datiert sind. Dennoch scheint sich abzuzeichnen, daß in der späten Latènezeit das Opfern von Helmen in Flüssen zunimmt. Generell ist aber für Helme festzustellen, daß sie mit wenigen Ausnahmen aus Zusammenhängen stammen, die eine kultische Deponierung wahrscheinlich machen. Neben Flußfunden treten sie vor allem in Hortfunden mit Votivcharakter und als Moorfunde auf. Flußopfer finden sich besonders häufig an gefährlichen Stellen, Stromschnellen oder schwierigen Furten aber auch an Zusammenflüssen, Mündungen und natürlich auch an Quellen. Ein solches Opfer kann sowohl Ausdruck des Dankes an die Leben spendende Flußgottheit sein, als auch der Versuch diese, die mit Strudeln, Untiefen und Überschwemmungen auch Unheil über die Menschen bringen kann, zu besänftigen.

So fanden sich zum Beispiel Lanzenspitzen – verglichen mit anderen Fundgegenständen und anderen Fundorten – in erstaunlich hoher Zahl (bis 1976 36 Stück) im Rhein bei Mainz. Kampfhandlungen als direkte Ursache für in Flüssen gefun-

dene Waffen sind nahezu völlig auszuschließen. Allenfalls könnte man an Opferungen für den glücklichen Ausgang einer Schlacht denken.

Den genauen Charakter des Fundes bei Düsseldorf zu bestimmen, ist durch vielfältige menschliche Eingriffe in die natürliche Flußlandschaft, aber natürlich auch durch die ungenaue Auffindungsbeobachtung nicht möglich. Es ist allerdings erwähnenswert, daß bereits um 1900 ein schlichter Helm vom Typ Mannheim bei Düsseldorf gefunden wurde.

#### *Die Auffindung*

Woher kam unser Helm? Er war zum Glück nicht der Fund eines Sondengängers, der mit Fingerring und Metalldetektor bewaffnet über die Felder läuft um wertvolle Fundkomplexe in wertloses Altmetall zu verwandeln. Dieser Helm war »unbelastet«. Oberfläche, Patina und noch anhaftender Flußsand wiesen den Helm als echten Flußfund aus. Der Besitzer wußte auch, daß sein Vater den Helm in den 30er Jahren, jedenfalls noch vor dem Zweiten Weltkrieg, von einem Altmetallhändler in Düsseldorf ergattert hatte. Dieser wiederum hatte ihn von einem Baggerführer, der die Fahrtrinne im Rhein freihielt. Der Vater, ein historisch interessierter Mann, hatte ihn auf dem Bücherregal aufbewahrt. Man sieht, daß der Helm oft von Erwachsenen und Kindern in die Hand genommen wurde. Schaden erlitt er dadurch aber nie. Die meisten Verletzungen hat ihm wohl in 2300 Jahren der Fluß zugefügt: Beulen in der Kalotte, ein zerklüfteter Riß an der

schon bei der Herstellung sehr dünn getriebenen Kalottenmitte. Von der Helmzier und der ledernen Helmfütterung, blieb überhaupt nichts erhalten. Der Helm hätte die lange Zeit aber sicher wesentlich schlechter überstanden, wenn er nicht relativ bald von Sand und Kies gefüllt und bedeckt worden wäre. Erst der Bagger hat ihn wieder ans Licht gebracht.

*Tobias Springer*



# Schloß Neunhof – die Sommersaison beginnt mit den Osterfesttagen

Schloß Neunhof ist einer der besterhaltenen Herrensitze der Region, erbaut um 1480 – damals wohl in Besitz der Familie Kress -, umgebaut und instandgesetzt zwischen 1507 und 1744 von wechselnden Eigentümern der Patrizier- bzw. Bürgerfamilien Fütterer, Reich, Guttäter, Koler sowie seit 1631 Kress.

Der Patrizierlandsitz mit selbener, größtenteils originaler

Inneneinrichtung des 16. bis 19. Jahrhunderts verfügt über je eine prachtvolle Koch- und Prangküche sowie über eine Hauskapelle, die ein in wesentlichen Teilen erhaltenes Original Nürnberger Orgelbaukunst aufweist. Die ältesten Teile des Positivs gehen auf das 16. Jahrhundert zurück, das Instrument wurde dann im 17. Jahrhundert verändert.

Das Schloß ist seit dem Aussterben der Neunhofer Linie der Familie Kress im Mannesstamme 1856 Eigentum einer Erbgemeinschaft und wird vom Germanischen Nationalmuseum seit 1956 betreut. Das Kunstpädagogische Zentrum im Germanischen Nationalmuseum bietet 1996 hier Führungsrundgänge – vgl. Halbjahresprogramm 1/96 des Germanischen Nationalmuseums – sowie nach Vereinbarung Führungen für Gruppen (Tel. 0911/13 31 238) und Unterricht für Schulklassen (Tel. 0911/13 31 241) an.

Der Große Garten wurde 1978/79 im Stil des Frühbarock neu angelegt, der Barockgarten 1962 nach einer Vorlage des 17. Jahrhunderts gestaltet. Beide werden durch das Gartenbauamt der Stadt Nürnberg gepflegt.

Schloß und Park Neunhof sind in den Sommermonaten 1996 vom 6. April bis zum 29. September der Öffentlichkeit zugänglich:

Schloß und Barockgarten  
Samstag, Sonntag sowie  
Oster- und Pfingstmontag  
10.00 – 17.00 Uhr

Großer Garten täglich  
10.00 – 19.00 Uhr

Schloß Neunhof  
Patrizier-Landsitz 15.-18. Jahrhundert  
Dependance des  
Germanischen Nationalmuseums

Anlässlich des 750jährigen Jubiläums des Ortsteils Neunhof in diesem Jahr wird bereits ab dem Ortseingang von Neunhof deutlich sichtbar auf die Schloßanlage hingewiesen. Im Schloß selbst sowie in der umgebenden Parkanlage informieren neue, attraktive Tafeln den Besucher.

Zudem wird eine kleine Ausstellung mit Archivalien zur Geschichte des Schlosses vom Archiv des Germanischen Nationalmuseums vorbereitet und ab 6. April 1996 im Schloß gezeigt.

Desgleichen ist ab diesem Zeitpunkt die Aufstellung der Orgel wieder an ihrem ursprünglichen Ort in der Schloßkapelle zu bewundern: Durch Arbeiten der Firma Orgelbau Hoffmann in Ostheim (Rhön) ist das Positiv wieder in alter Klangschönheit bespielbar; sein Gehäuse wurde zudem gefestigt.

*Gesine Stalling*



# Leopold Widhalm und der Nürnberger Lauten- und Geigenbau

Sonderausstellung im Germanischen Nationalmuseum  
vom 28. März bis zum 30. Juni 1996



Im Schlagschatten der überraschenden Leistungen der Nürnberger Hersteller von Metall- und Holzblasinstrumenten, die vom 16. bis zum 18. Jahrhundert für ganz Europa Akzente setzten, hat der Nürnberger Lauten- und Geigenbau bislang nur geringe Beachtung erfahren. Und trotz seiner ebenfalls überregionalen Bedeutung ist der Wissensstand über die in der Freien Reichsstadt gefertigten Streich- und Zupfinstrumente kaum über die grundlegenden Erkenntnisse hinausgetreten, die Freiherr Leo von Lütgendorff seinerzeit (bis 1922) in seinem epochemachenden Geigenmacherlexikon zusammengetragen hat. Dies gilt insbesondere auch für die Geigenmacherefamilie Widhalm, die das Ende und gleichzeitig die Spitze einer über fünf Generationen ununterbrochenen Werkstattlinie darstellt. Leopold Widhalm's Geigeninstrumente sowie die seines älteren Kollegen Leonhard Maussiell wurden

und werden zu den besten in deutschen Landen gezählt. Louis Spohr stellt in seiner 1732 in Wien erschienenen Violinschule die beiden Nürnberger Meister gar auf eine Stufe mit Klotz, Amati, Stradivari und Stainer.

Erstmals wird nun in einer kleinen Sonderausstellung ein Überblick über das Schaffen der Nürnberger Geigenmacher des 18. Jahrhunderts mit Instrumenten von Matthias Hummel, Sebastian Schelle, Leonhard Maussiell und der Familie Widhalm gegeben. Anhand von Dokumenten aus den Nürnberger Archiven wurden auch neue Kenntnisse zum Leben, Werk, Arbeitsbedingungen und sozialem Status der Geigenmacher gewonnen. Hierbei beanspruchen die Umstände um Leopold Widhalm's Niederlassung in Gostenhof besonderes Interesse. Leopold Widhalm war um 1745 aus dem Österreichischen nach Nürnberg zugewandert. Wegen seiner katholischen Religion und eines »Unzuchtvergehens« mit der Tochter des renommierten Lautenmachers Sebastian Schelles war ihm die Werkstattübernahme in Nürnberg zunächst verwehrt worden. Gegen die ertrotzte Ansiedlung vor den Toren der Stadt als Schutz-

Violine  
(nach einem Stainer-Modell)  
von Gallus Ignatius Widhalm  
Nürnberg 1812, im Originalzustand  
Inv.Nr. MI 576



(unten) Querschnittsdarstellung der Geige in Höhe der F-Löcher durch ein Computertomogramm

verwandter protestierte der innerhalb der Stadt arbeitende Leonhard Maussiell, dem in Widhalm eine hochbegabte, umtriebige Konkurrenz erwuchs, die sich zudem frei von innerstädtischen Produktions- und Vertriebszwängen sah.

Wie die meisten Geigenmacher des süd- und mittel-deutschen Raumes folgen auch Maussiell und Widhalm dem alles überstrahlenden Vorbild Jakob Stainers, dessen relativ hochgewölbte Violinen mit ihrem weichen aber klar zeichnenden Ton für mehr als ein Jahrhundert zum Idealtypus ihrer Gattung wurden. Auch Leopolds Söhne Martin Leopld und Gallus Ignatius bleiben bis in die zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts dem mit der Zeit etwas markanterem werdenden väterlichen Modell treu. Gleichzeitig aber ging auch eine der wichtigsten Veränderungen des Geigenbaus nicht spurlos an der wirtschaftlich inzwischen höchst florierenden Gostenhofer Werkstatt vorbei: Seit Ende des 18. Jahrhunderts vollzieht sich allmählich ein Wandel weg vom alles prägenden Stile Stainers hin zu den von Antonio Stradivari beeinflussten Modellen. Das bisherige Klangideal des flötenartig, silberhellen Geigentones hatte in den größer gewordenen Musiziersälen des postrevolutionären Europas seine Grenze gefunden, jenseits derer sich nun die dunkleren und vor allem lautereren, flachgewölbten Cremoneser Geigenmodelle unaufhaltsam durchsetzten. Seit 1775 finden wir auch in der Werkstatt der Gebrüder Widhalm ein italienisch geprägtes, längeres Modell mit flacher

Wölbung. Wie das Nachlassinventar des 1822 verstorbenen Gallus Ignatius Widhalm zeigt, besaß die Werkstatt auch eine Geige von Stradivari, die möglicherweise als unveräußerliches Vorbild diente. Doch während sich Wölbung, Schalllöcher und Deckenstärken dem neuen Tonideal entsprechend an Stradivari orientieren, bleiben viele dieser »modernen« Geigen, was die Gestaltung des Randes und der Schnecke betrifft dem »alten« Stil verpflichtet. Im GNM hat sich neben vielen Streichinstrumenten in Stainers Manier auch eine besonders prächtige, mit einer vergoldeten Umschrift auf den Zargen verzierte Geige im italienischen Stil erhalten, deren Zuschreibung an die Werkstatt Widhalm erst im Zuge der Ausstellungsvorbereitungen abgesichert werden konnte. Das Motto der Aufschrift führt uns denn endlich hinaus über den Geigenbau zur Musik und erinnert uns an den ursprünglichen Sinn jedwedem Musizierens:

»ARBOR ALIAS SINE SONO  
RESONO IAM ARTIFICIS  
MANU AD GLORIAM DEI AC  
HOMINIS HILARITATEM«  
(In anderer Gestalt als Baum ohne Ton klinge ich unter der Künstlerhand zur Ehre Gottes und Erheiterung der Menschen).

*Klaus Martius*

**Violine**  
(nach einem italienischen Modell)  
aus der Werkstatt Leopold Widhalm  
Nürnberg um 1800, im umgebauten  
Zustand  
Inv.Nr. MIR 815

(unten) Querschnittsdarstellung der  
Geige in Höhe der F-Löcher durch  
ein Computertomogramm



# Mitteilungen

des Germanischen  
Nationalmuseums

---

## Neue Publikationen

Barbara Rök: *Böhmen und Mähren.*  
Nürnberg, Germanisches National-  
museum, 1995

Klaus Martius: *Leopold Widhalm  
und der Nürnberger Lauten- und  
Geigenbau im 18. Jahrhundert*  
Frankfurt, Verlag Erich Bochinsky,  
1996

---

## Monatsanzeiger im Abonnement

Sie haben die Möglichkeit, den monats-  
anzeiger für DM 30.– pro Jahr  
zu abonnieren. Interessenten wenden  
sich bitte an das Germanische National-  
museum, Abteilung Mitgliederbe-  
treuung, Tel. 1331 – 108

---

## Museumsreise für Mitglieder und Förderer des Germanischen National- museums nach Budapest

vom 22. bis 25. August 1996  
Information und Anmeldung unter Tel.:  
0911/636390 oder per Fax:  
0911/6325404  
Anmeldeschluß ist der 15.04.1996

# Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute  
im März 1996 in Nürnberg

---

## Germanisches Nationalmuseum

### Sonderausstellungen

- 14.12.1995 – 28.07.1996  
Facetten bürgerlicher Kunst  
und Kultur. Vom Klassizismus zur  
Epoche der Weltausstellungen  
14.03.1996 – 07.07.1996  
Wege der Abstraktion. Rudolf  
Jahns zum 100. Geburtstag  
21.03.1996 – 28.04.1996  
Michael Mathias Prechtl.  
Die illustrierten Bücher  
28.03.1996 – 30.06.1996  
Leopold Widhalm und der Nürn-  
berger Lauten- und Geigenbau

### Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di – Sa 10.30 und 15 Uhr  
So 15 Uhr

### Gruppenführungen durch das Museum

in deutscher, englischer,  
französischer, polnischer und  
tschechischer Sprache nach  
Vereinbarung. Anmeldung/Infor-  
mation im KpZ II

### Führungen für Einzelbesucher in der Sonderausstellung Facetten bürgerlicher Kunst und Kultur

Mi, 18 Uhr, So, 14.30 Uhr  
Führungskarte erforderlich

### Gruppenführungen in der Sonderausstellung Facetten bürgerlicher Kunst und Kultur

in deutscher, englischer und  
französischer Sprache, nach  
Vereinbarung. Anmeldung/  
Information im KpZ II

### Führung für Einzelbesucher in der Sonderausstellung Michael Mathias Prechtl

24.03.1996, 11 Uhr  
Michael Mathias Prechtl

### Führungen für Einzelbesucher in der Sonderausstellung Leopold Widhalm

So, 11.30 Uhr  
Führungskarte erforderlich

### Führung für Einzelbesucher in der Sonderausstellung Leopold Widhalm

31.03.1996, 11 Uhr  
Klaus Martius

### Gruppenführungen in der Sonderausstellung Leopold Widhalm

in deutscher, englischer und  
französischer Sprache, nach  
Vereinbarung. Anmeldung/  
Information im KpZ II

### Führungen für Einzelbesucher in der neu aufgestellten Sammlung Vor- und Frühgeschichte

03.03.1996, 11 Uhr  
06.03.1996, 19 Uhr  
Dr. Tobias Springer  
10.03.1996, 11 Uhr  
24.03.1996, 11 Uhr

Dr. Wolfgang Pülhorn:  
*Von Römern und Germanen.  
Funde des 1. – 4. nachchrist-  
lichen Jahrhunderts*

### Führung für Einzelbesucher in der neu aufgestellten Sammlung Expressionismus und Sachlichkeit

03.03.1996, 14 Uhr  
Gisela Parchmann

### Führung für Einzelbesucher in der neu aufgestellten Sammlung Wissenschaftliche Instrumente

17.03.1996, 14 Uhr  
Willi Kromarek

### Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

17.03.1996, 11 Uhr  
20.03.1996, 19 Uhr  
Dr. Hermann Maué: *Zeug-  
nisse Nürnberger Stadt-  
kultur im Germanischen  
Nationalmuseum*

### Guided Tours in English

General Tour  
03.03.1996, 2 p.m.  
Erika Kasten: *Highlights of  
the Germanisches National-  
museum*

#### Special Talk

17.03.1996, 2 p.m.  
Karen Christenson:  
*Old Farmhouses*

#### 10 Uhr-Gespräche vor einem Kunstwerk

Mi 10.15 – 11.00 Uhr  
Treffpunkt: Eingangshalle  
20.03.1996  
Ursula Gölden:  
*Georg Holdermann. Die  
Septemviri des Nürnberger  
Rates, 1611/12 und 1625*  
27.03.1996  
Dr. Sigrid Ballreich-Werner:  
*Erbarmungslos schlagen die  
Schergen zu. Die Geiselung  
Christi, eine Skulpturengruppe  
von Georg Petel um 1630*

#### Kurs für Erwachsene

Christine Söffing:  
*Figürliches Zeichnen vor  
Originalen. Bleistift, Tusche*  
Maximal 15 Personen  
Kursgebühr DM 35.–  
Anmeldung/Information:  
KpZ II  
16.03.1996  
10.30 – 12.30 Uhr und  
13.30 – 16.30 Uhr  
17.03.1996  
13.30 – 16.30 Uhr

#### Gespräche/Aktionen für Kinder und ihre Eltern

10.30 – ca. 12 Uhr  
Kostenbeitrag pro Kind DM 3.–  
zuzüglich zum ermäßigten Eintritt.  
Max. 30 Kinder pro Gruppe  
03.03.1996  
Gabriele und Hermann  
Harrassowitz: *Wer möchte  
auf Orgelpfeifen blasen? Von  
einer Truhenorgel und anderen  
Tasteninstrumenten*  
10.03.1996  
Gabriele Harrassowitz: *Das  
Kreuz als Hoffnungszeichen*  
17.03.1996  
Christine Söffing: *Die Gemäl-  
desammlung zu Prag von Anton  
Brettschneider. Wieso sammelt  
jemand so viele verschiedene  
Bilder wie auf diesem Gemälde?  
Wir beschäftigen uns mit den Vor-  
läufern der Museen, den Kunst-  
und Wunderkammern, und er-  
stellen eine eigene kleine Ge-  
mäldesammlung*  
2 Stunden  
24.03.1996  
Jutta Gschwendtner:  
*Ostersuchspiel. Bald feiern wir das  
Osterfest. Darum laden wir Euch zu  
einem Suchspiel ein, bei dem es aber  
nicht nur um Ostereier geht*

31.03.1996

Gabriele Harrassowitz:  
*Abschied und Wiederkehr –  
Christus erscheint Maria  
Magdalena. Altarbild um 1460*

#### Kurs für Kinder

Doris Lautenbacher:  
*„Sesam, Sesam öffne Dich!“  
Wir gestalten ein Überraschungsbuch,  
auf dessen Seiten uns wilde  
Gestalten entgegenspringen und  
es aufregend duftet, funkelt und  
glitzert wie im Märchen. Anregun-  
gen dazu finden wir in den  
Sammlungen des Germanischen  
Nationalmuseums*  
Kursgebühr DM 30.–  
Maximal 25 Kinder  
Sa 10 – 13 Uhr  
09., 23.03., 20.04.1996

#### Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen auf Abzur

Anmeldung/Information  
im KpZ I

#### Kindermalstunden

Sa 10 – 11.30 Uhr  
03., 10., 17., 24., 31.03.1996  
Kostenbeitrag pro Kind DM 2.–  
für Kinder ab 4 Jahren

#### Kooperationsprojekt KUNST

Kostenbeteiligung pro Termin  
DM 1,50.–. Anmeldung im KpZ I  
17 – 18.30 Uhr, Kurs A  
18.45 – 20.15 Uhr, Kurs B  
06., 13., 20., 27.03.1996  
Aktzeichnen  
für Schüler ab Klasse 11 und  
Mitglieder der Werkbund-  
Werkstatt, Nürnberg.  
Das Modell-Honorar wird zusätz-  
lich auf alle Beteiligten umgelegt  
(KpZ-Galeriengeschloß, Raum 11)

#### Veranstaltungen im Aufseß-Saal

3. Philharmonisches  
Kammerkonzert  
03.03.1996, 16.30 Uhr  
*Beethoven: Duo für  
Klarinette und Fagott*  
*Glinka: Trio Pathétique*  
*Mozart: Quintett Es-Dur, KV 452*  
  
*Die Bühne – Europas  
Literatur und Lied*  
31.03.1996, 15 Uhr  
*Das Orchester. Komödie*  
mit Musik von Jean Anouilh

#### Albrecht Dürer Gesellschaft Der Nürnberger Kunstverein

#### Ausstellungen

18.01.1996 – 10.03.1996  
Svetlana Martinchik, Igor Stepin:  
Madajk. Berichte über das Leben  
auf dem sechsten Kontinent des  
Planetens Homana  
21.03.1996 – 28.04.1996  
Stefan Melzl

#### Institut für moderne Kunst in der SchmidtBank-Galerie

#### Ausstellung

01.03.1996 – 12.04.1996  
Ulrich Meister

#### Kunsthaus

#### Ausstellung

14.03.1996 – 07.04.1996  
„ZOO“

#### Naturhistorisches Museum

#### Ausstellungen

Anfang September 1995 –  
Ende April 1996  
Bronzeguß in verlorener  
Form aus Westafrika  
Anfang Dezember 1995 –  
01.09.1996  
Böhmisches Glas aus zwei  
Jahrhunderten

#### Führungen

nach Vereinbarung

#### Diavorträge

19.30 Uhr, Großer Saal  
07.03.1996  
Prof. Dr. Hubert Trimmel:  
*Streifzüge durch Karst- und  
Höhlengebiete der Erde*  
11.03.1996  
Heinz Engel: *Seltene Röhrlingsarten in Europa*  
13.03.1996  
Dr. Holger Scholl: *Zypern –  
9000 Jahre Geschichte auf  
der Insel der Aphrodite*  
14.03.1996  
Karl-Friedrich Sinner:  
*Der Reichswald – Wald im  
Wandel der Zeiten*  
18.03.1996, 15 Uhr  
Friedrich Reinwald:  
*Blumenparadies Gardasee*

20.03.1996

Dr. Erwin Neupert:  
*Wanderungen in den  
Zentralpyrenäen*  
21.03.1996  
Prof. Dr. Gerd F. Tietz:  
*Über die Bildungsbedin-  
gungen besonderer Tropfsteine  
in fränkischen Karsthöhlen*  
25.03.1996  
Joachim und Sissi Stanek:  
*„3D“-Pilzblick*  
26.03.1996  
Gert Krieglstein: *Frösche  
(Seminarraum)*  
27.03.1996  
Dr. Dr. Manfred Lindner:  
*Oasen, Salz und tote Städte.  
Eine Expedition durch dieTénére-  
Wüste*  
28.03.1996  
Martin Nadler: *Archäologische  
Gewinne der ICE-Neubaustrecke  
Nürnberg–Ingolstadt. Wissen-  
schaftliche Chancen der Unter-  
suchung linearer Strukturen*

#### Spielzeugmuseum

#### Ausstellung

24.11.1995 – 14.04.1996  
Eisenzeit – Bauen mit Metall  
Sammlung Ansgar Henze

#### Kunsthalle Nürnberg

#### Ausstellung

15.02.1996 – 24.03.1996  
*ars viva 95/96. Photographie.*  
Thomas Demand, Jochen Lempert,  
Barbara Probst, Wolfgang Tillmans

#### Stadtarchiv

#### Vortrag des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg

Im großen Saal des Luitpoldhauses,  
Gewerbemuseumsplatz 4  
05.03.1996, 19.30 Uhr  
Rainer Mertens:  
*Johannes Scharrer – Profil eines  
Reformers in Nürnberg zwischen  
Aufklärung und Romantik*

### Germanisches Nationalmuseum

Eingang zu den Schausammlungen:  
Kartäusergasse 1  
Eingang zu Bibliothek,  
Graphische Sammlung,  
Archiv und Münzsammlung:  
Kornmarkt 1, 90402 N  
Telefon 13 31 – 0  
*Schausammlungen zur Kunst und  
Kultur des deutschsprachigen Rau-  
mes von 30.000 v. Chr. bis zur Ge-  
genwart; Studiensammlungen;  
Gewerbemuseum der LGA: Kunst-  
handwerk, Kunstgewerbe und Design  
von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem  
europäischen sowie vorder- und ost-  
asiatischen Kulturkreis*

Sammlungen  
Di – So 10 – 17 Uhr  
Mi 10 – 21 Uhr, ab 17 Uhr Teile der  
Sammlungen turnusmäßig geöffnet  
Mo geschlossen

Bibliothek  
Di 9 – 17 Uhr  
Mi, Do 9 – 20 Uhr  
Fr 9 – 16 Uhr  
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen

Graphische Sammlung,  
Archiv und Münzsammlung  
Di – Fr 9 – 16 Uhr  
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen

### Info-Telefon

Fernsprechanzeige zu Veranstaltun-  
gen und Öffnungszeiten  
Telefon 13 31 – 284

### Kunstpädagogisches Zentrum

im Germanischen Nationalmuseum  
KpZ I  
Abt. Schulen, Jugendliche:  
*Unterricht für Schulklassen und  
Jugendgruppen, Seminare  
(Lehrerbildung u. -fortbildung)*  
Anmeldung und Information:  
Telefon 13 31 – 241  
KpZ II  
Abt. Erwachsenenbildung, Familien:  
*Führungen für Gruppen und Einzel-  
besucher durch die Sammlungen  
und Sonderausstellungen. Sonder-  
führungen für Kinder und ihre Eltern,  
Studenten und Senioren*  
Anmeldung und Information:  
Telefon 13 31 – 238

### Albrecht-Dürer-Gesellschaft

**Der Nürnberger Kunstverein**  
Füll 12, 90403 N, Telefon 24 15 62  
*Ältester Kunstverein Deutschlands;  
Ausstellungen, Publikationen, Jahres-  
gabenverkauf an Mitglieder*  
Di – Fr 14 – 18 Uhr  
Sa, So und feiertags 11 – 14 Uhr  
Mo geschlossen

### Institut für moderne Kunst

Königsstraße 51/II, 90402 N  
Telefon 22 76 23  
*Informations- und Dokumentations-  
zentrale für zeitgenössische Kunst;  
Archiv, Publikationen, Ausstellungen*  
Mo – Fr 9 – 12 und 13 – 16 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

### Ausstellungen in der

**Schmidt Bank-Galerie**  
Lorenzer Platz 29  
Mo – Mi 8.30 – 16 Uhr  
Do 8.30 – 17.30 Uhr  
Fr 8.30 – 15.30 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

### Kunsthau

Karl-Grillenberger-Straße 40,  
90402 N, Telefon 20 31 10  
*Ausstellungen zeitgenössischer Kunst*  
Di – Fr 11 – 18 Uhr, Sa, So 11 – 16 Uhr  
Mo geschlossen

### Artothek

Karl-Grillenberger-Straße 40/III  
(im Kunsthau)  
90402 N, Telefon 20 92 00  
*Sammlung zeitgenössischer Kunst  
Kunstverleih*  
Mi 11 – 13 und 16 – 19 Uhr  
Do, Fr 13 – 18 Uhr, Sa 10 – 13 Uhr

### Naturhistorisches Museum

der Naturhistorischen Gesellschaft  
Nürnberg e.V.  
Gewerbemuseumsplatz 4, 90403 N  
Telefon 22 79 70  
*Einheimische Vor- und Frühgeschichte,  
Geologie, Paläontologie, präkolum-  
bische Archäologie, Völkerkunde,  
Höhlen- und Karstkunde*  
Mo, Di, Do, Fr 10 – 13 Uhr  
und 14 – 16 Uhr, So 14 – 17 Uhr  
Mi, Sa, feiertags geschlossen

### Verkehrsmuseum und

**Museum für Post und Kommunikation**  
Lessingstraße 6, 90443 N  
Telefon 219 24 28 oder 150 20 85  
*Geschichte der Eisenbahn und Post*  
Mo – So 9.30 – 17 Uhr

### Kunsthalle Nürnberg

Lorenzer Straße 32, 90402 N  
Telefon 231 28 53  
*Ausstellungen zeitgenössischer Kunst*  
Do – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 20 Uhr  
Mo, Di geschlossen

### Staatsarchiv

Archivstraße 17, 90408 N  
Telefon 35 74 37 oder 35 75 01  
Mo, Di, Do 8 – 16 Uhr  
Mi 8 – 20 Uhr, Fr 8 – 13.30 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

### Stadtarchiv

Egidienplatz 23, 90317 N  
Telefon 231 27 70  
*Quellen zur Stadtgeschichte, vor-  
nehmlich 19. Jh.; Stadtchronik*  
Mo – Do 8.30 – 15.30 Uhr  
Fr 8.30 – 12.30 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen  
Pellerhaus  
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr,  
Fr 8 – 16 Uhr, So 11 – 17 Uhr  
Sa, feiertags geschlossen

### Stadtbibliothek

Egidienplatz 23, 90317 N  
Telefon 231 27 79  
*ältere Bestände; Sammlungen:  
Handschriften und alte Drucke, Orts-  
und Landeskunde; Benutzerraum*  
Mo Fr 10.00 – 12.30 Uhr  
und 13.30 – 16 Uhr  
Katalog und Ausleihe  
Mo, Di, Mi, Fr 10 – 12.30  
und 13.30 – 15.30 Uhr  
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen  
Lesesaal  
Mo, Di, Mi 10 – 12.30  
und 13.30 – 18 Uhr  
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr  
Fr 10 – 12.30 und 13.30 – 15.30 Uhr  
Sa, So, feiertags geschlossen

### Stadtbibliothek Zentralbibliothek

Gewerbemuseumsplatz 4,  
90317 N, Telefon 231 26 72  
*Neuere und neueste Bestände für Aus-  
bildung, Studium, Beruf und Freizeit;  
Zeitungscafé*  
Mo, Di, Fr 11 – 18 Uhr  
Do 11 – 19 Uhr, Sa 9 – 12 Uhr  
Mi, So, feiertags geschlossen

### Museen der Stadt Nürnberg

**Direktion**  
Hirschelgasse 9–11, 90317 N  
Telefon 231 5421

### Albrecht-Dürer-Haus

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N  
Telefon 231 25 68  
*Wohnhaus Albrecht Dürers. Samm-  
lung mit Holzschnitten des Künstlers  
und Werken zur Wirkungsgeschichte  
vom 16. Jh. bis zur Gegenwart*  
Di – So 10 – 17 Uhr, Mo geschlossen

### Stadtmuseum Fembohaus

Burgstraße 15, 90317 N  
Telefon 231 25 95  
*Alt-Nürnberger Entwicklungs-  
geschichte und Wohnkultur*  
Di – So 10 – 17 Uhr, Mo geschlossen

### Tucherschloß

Hirschelgasse 9, 90317 N  
Telefon 231 5421  
*Repräsentativer Sommersitz der Nürn-  
berger Patrizierfamilie von Tucher  
Wegen Umbau geschlossen*

### Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg

Patrizierhaus, Karlstraße 13–15,  
90403 N, Telefon 231 31 64,  
Verwaltung 231 32 60  
*Geschichte des Spielzeugs im  
Zusammenhang mit Nürnbergs  
Spielzeugtradition*  
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr,  
Mo geschlossen  
Museumsführungen:  
Mi 18 Uhr, Sa 14.30 Uhr, So 11 Uhr  
Gruppenführungen (auch  
fremdsprachig): Anmeldung unter 231  
3164 oder 231 3260,  
Führungen für Schulklassen:  
Anmeldung unter  
1331 241 (KpZ I)

### Museum Industriekultur

Äußere Sulzbacher Straße 62,  
90317 N, Telefon 231 3875  
und 231 46 72  
*Stadtgeschichte im Industriezeitalter*  
Di – So 10 – 17 Uhr  
Mo, Fr geschlossen

### Schulmuseum

der Universität Erlangen-Nürnberg  
im Centrum Industriekultur  
Äußere Sulzbacher Straße 62,  
90317 N, Telefon 231 3875  
*Historisches Schulhaus um 1910*  
Di – So 10 – 17 Uhr  
Mo, Fr geschlossen

### Historischer Kunstbunker im Burgberg

Obere Schmiedgasse 52, 90317 N  
Telefon: 2 44 96 10  
Führungen:  
Do, Sa, So 14 und 16 Uhr

